

Ein Bündholzparadies.

Die Bündholzschachteln als Kleingeldersatz.

Während in Wien eine nur durch gelegentliche „Schachtel-Präsentation“ gemilderte Bündholznot Hausfrauen und Kaufhern Verlegenheiten bereitet und sie zu stundenlangen Jagden auf die Straße treibt, gibt es nicht sehr weit von Wien ein „Bündholzparadies“, wo der Mangel an Feuer als eine lächerliche Fabel gilt, wo man in Bündholzern formlich „schwimmt“. Diese bevorzugten Gegenden sind das Ennstal und große Gebiete von Obersteiermark. Dort kann man als Tourist in bezug auf Bündhölzchen die angenehmsten Ueberraschungen erleben. Nicht nur, daß keinerlei Mangel an den unentbehrlichen Hölzchen herrscht, sind diese dort in solcher Fülle vorhanden, daß sie eine ganz besondere „volkswirtschaftliche“ Bedeutung erlangt haben, die wohl ohne Beispiel in der ganzen Monarchie dastehen dürfte. Sie sind nämlich zum „offiziellen Kleingeld“ avanciert.

In der ganzen obersteirischen und Ennstaler Gegend besteht seit einiger Zeit Kleingeldmangel, der aber dadurch ausgeglichen wird, daß massenhaft Bündholzschachteln vorhanden sind. Statt Kleingeld benützt man — Bündholzschachteln. Man kauft beim Krämer einen Gebrauchsgegenstand und bezahlt zum Beispiel mit einer Zwanzigennote. Der Kaufmann gibt wohl Zwanzig Heller heraus, hat aber keine Zweihellermünzen. Er gibt daher aus unergründlich reichhaltigen Vorräten für je vier oder sechs Heller eine Schachtel Bündhölzchen. Die Bevölkerung hat sich an das neueste Kleingeld als Zahlungsmittel bereits gewöhnt, und nimmt statt der Heller recht gern Bündhölzchen im Tauschverkehr.

Die Reisenden, die aus dem Bündholzparadies nach Wien kommen, bringen nämlich ganze Pakete von Schachteln mit. Man muß zugeben, daß sich die „Bündholzprägung“ auch in Wien einbürgern könnte. Man wäre hier froh, nicht für vier oder sechs, sondern für zehn Heller eine Schachtel Bündler leicht zu bekommen.

Die geschilderte Tassache beweist aber wieder einmal, daß es in vielen Fällen die schlechte Verteilung ist, die derartige krasse Gegensätze herbeiführt.

Wer weiß übrigens . . . Vielleicht macht die Sache Schule. Vielleicht beginnt nächstens in Wien ein kluger Kopf damit, dem Publikum statt Zwanzig Hellerstücke etwa — Zwölf Heller „herauszugeben“. So käme man wenigstens zu ein paar Proben dieses geschätzten Obstes, das — wie es heißt — jetzt auf dem Bande wächst, aber gleich den Bündhölzchen nur dort zusammenströmt, wo man ohnehin Ueberfluß daran hat.